



Sind behinderte Freier anders?

Kevin allein im Bordell

Für viele behinderte Menschen ist es schwierig, einen Partner fürs Leben zu finden. Trotzdem haben sie das Bedürfnis, ihre Sexualität

auszuleben. Da bleibt häufig nur die käufliche Liebe, doch auch dieser Weg ist nicht ohne Tücken. HANDICAP-Autor Ulli Schauen hat einen Rollstuhlfahrer ins Bordell begleitet. Die Fotos zu seiner Reportage machte Hacky Hagemeyer im „Man's Heaven“.

Kevin nennt sich selbst „Quasimodo on Hot Wheels“, also „Quasimodo auf heißen Rädern“. Quasimodo hat bloß einen Buckel, ein verzerrtes Gesicht und einen Humpelgang. Kevin ist weitaus schlimmer dran als er, und das will er mit seinem selbst gewählten Spitznamen auf sarkastische Weise zeigen. „Quasimodo on Hot Wheels“ – das beschreibt sein Aussehen gut. Andere behinderte Menschen kennen den Sarkasmus, der hinter Kevins Selbstbeschreibung steckt: Wer sich selbst mit den schlimmsten Worten beschreibt, klaut seinem Gegenüber die unausgesprochenen Worte – und den Schock, den er sonst erleiden könnte. „Ich sehe das, was du siehst. Ich sehe abstoßend aus“, lautet das Signal. „Ich verstehe dich, wir sind Verbündete, lass uns jetzt über etwas anderes reden, nachdem ich schon so zu treffend ausgesprochen habe, was du nur zu denken wagst.“

Der Gynäkologe hat bei Kevins Geburt nicht aufgepasst. Eine Stunde lang hat er nicht gemerkt, dass das Baby Fruchtwasser in der Lunge hatte. Kevin ist des-

Ausgegrenzt: Nicht überall sind behinderte Freier willkommen

halb mehrfachbehindert. Nur grobe Bewegungen lässt seine spastische Lähmung zu. Er hängt schräg pendelnd in seinem Rollstuhl. Die Haare fallen dem 33-jährigen aus, spitze Zahnstifte ragen aus seinem Kiefer. Den Kaffee muss er mit einem Strohhalm schlürfen, während er sich mühsam über die Tischkante zur Tasse beugt. Tasse um Tasse trinkt er, er ist ein wahrer Kaffeesüchtiger. Und wie sein Recht auf Kaffee verteidigt Kevin sein Recht auf Sex.

Kevin ist hyperschlau und redengewandt, kann sich deutlich ausdrücken und sprechen, wenn auch nur langsam. Einen Großteil seiner Kommunikation bewältigt er mit Maus und Tastatur. E-Mail und Webforen sind für Kevin ein Segen. Hier kann er zeigen, was er auf dem Kasten hat. Auch in der Bordellszene hat ihn das bekannt gemacht. Bevor ihn jemand zu sehen bekommt, also vor dem großen Schreck, kann er oder sie seinen Witz und seine Beobachtungsgabe, seine Hobbys, seinen Sarkasmus, seine Hingabe für Fußball, Eishockey und Computer kennen lernen – und seine Begeisterung für „Paysex“, wie Kevin ihn nennt.

Der Kampf um die Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit

„Rolliman“, das ist Kevins Nickname in den Freierforen im Web. Dort tritt er auf als eifriger Rezensent von Clubs, Bordellen und Escort-Services. Als Roll-



stuhlfahrer bezieht er dabei nicht nur die Künste der Prostituierten ein. Auch die Breite der Türen wird berücksichtigt, und ob es am Hauseingang des FKK-Clubs einen Putzappen gibt, mit dem man die verschmutzten Reifen seines Rollstuhls vor dem Eintreten abwischen kann. Neben jedem seiner Beiträge im Freierforum provoziert Kevin mit seinem Avatar, einem Benutzerbild, das ihn kennzeichnet. Das dafür benutzte blaue Logo mit dem Rollstuhl weist normalerweise behindertenfreundliche Orte aus, aber bei Kevin ist es abgewandelt: Vor dem Rollstuhlfahrer hockt eine nackte Frau und lässt Rolliman Oralverkehr zukommen – in einer Endlosschleife. Darunter steht: „Blow Job accessible“ – für Oralverkehr zugänglich.

Kevin hat es mit seiner offensiven Art – und mit Hilfe des Internets – geschafft, dass er keine Probleme damit hat, andere Freier zu finden, die ihn zu Bordellen chauffieren. Ralf tut es gerne und oft, womit er sich bei Kevin den Spottruf „mein Zivi“ verdient hat. Eines Tages darf ich sie begleiten. Ralf und Kevin treibt es zu einem großen Wohnungsbordell, das manche Freier als Referenz in der Region bezeichnen, so gut soll dort der Service sein. Im „Siebten Himmel“ soll schon ein Bundesminister gesichtet worden sein, erfahre ich von anderen Freiern. Der „Siebte Himmel“ liegt in einem Gewerbegebiet im Einzugsbereich einer deutschen Großstadt. In den kastenförmigen Bau haben die Betreiber zwei Etagen eingezogen: Flure in T-Form er-

schließen 20 geräumige fensterlose Zimmer, alle sind unterschiedlich eingerichtet. Möblierung und Einrichtung könnten auch in ein Hotel der oberen Kategorie passen; gediegen und konservativ, aber nicht schwülstig.

Als Ralf Kevin in seinem Rollstuhl das Treppchen zur Lobby des „Siebten Himmel“ hoch gewuchtet hat, werden beide als Stammgäste von Iris, der jungen Empfangsdame überschwänglich begrüßt. Vielleicht ein bisschen sehr überschwänglich. Der Kunde ist König, auch der behinderte Kunde. Trotzdem geht er gleich los, der unauffällige Kampf um die richtige Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Ralf verhandelt für Kevin und fragt: „Wie machen wir das mit der Vorstellungsrunde mit ihm?“ Iris: „Ihr kennt ja die Preise. Du gehst mit aufs Zimmer, Ralf? Ist ja klar!“ Ralf hat etwas gemerkt. Eigentlich könnte Kevin auch allein im Zimmer sein und die Vorstellungs-Parade der Prostituierten abnehmen, und eigentlich könnte Kevin auch selbst darüber verhandeln. Er wendet sich gleich seinem Freund zu: „Du machst das selbst, oder?“ Iris wirft ein: „Nee, bleib' bei ihm.“ Kevin ist etwas langsamer beim Sprechen. Deshalb gelingt es ihm erst jetzt, dazwischen zu gehen: „Wieso, ich beiß' doch keinen, auch nicht, wenn ich alleine bin.“ „Ich weiß das doch,“ sagt Iris, deren Stimme dabei ein bisschen zu hoch gleitet. Aber sie setzt sich durch: Ralf kommt mit Kevin ins Zimmer.



Bitte lesen Sie weiter auf Seite 179

Anzeige



Der sichere Rollstuhlplatz
preiswert, variabel, wiederverwendbar
Komplett mit Gurten, Rampe, Polster etc.

€ 2.350,- ab Werk

Bieber GmbH • 46325 Borken • Landwehr 62
0171/3139388 • 02861/64026 • Fax 02861/61753
www.kraftknoten.de • sts@bieberborken.info





Interview mit dem „Rolliman“

Damit die Seele nicht

HANDICAP: Kevin, warum gehst Du zu Prostituierten?

Kevin: Ich bin genauso ein Mensch wie die anderen auch, nur dass ich auf vier Rädern fahre und die anderen auf zwei Beinen gehen, und dass ich halt aussehe wie „Quasimodo on Hot Wheels“. Ich versuche, mein Leben so zu leben, wie ich es gerne möchte und wie ich es kann. Und dazu gehört eben auch die Sexualität. Ich habe seit über 15 Jahren keine Beziehung mehr. Es ist die einzige Möglichkeit, das zu bekommen, was ich gerne hätte. Zärtlichkeit, Freundschaft, das Gefühl, dass jemand da ist. Ich bin mir bewusst, dass das Ganze nur eine Art Methadon-Programm ist. Es ersetzt keine Freundin. Aber es sorgt dafür, dass einem – im übertragenen Sinne – die Seele nicht austrocknet.

HANDICAP: Wie wählst Du die Frau aus, die mit Dir aufs Zimmer geht?

Kevin: Ich mach' fast alles nur über Blickkontakt. Das Aussehen ist für mich gar nicht so relevant. Wenn ich von den Augen etwas zurückkriege, dann weiß ich: Die ist es. Die geht mit mir mit, und die gibt dir das, was du brauchst. Und dann geh ich zu der Frau hin und frage, ob sie mal ein bisschen Zeit für mich hat, und bei den meisten Frauen, die dann noch nicht mit mir mit waren, die fragen: „Entschuldigung, wie geht das?“, dann erkläre ich es ihr, und wenn die Frau dann sagt: „Ich kann das nicht“, dann sag' ich: „Komm, dann lass uns einen Kaffee trinken.“ Also, ich habe keinen Grund beleidigt sein, denn die Frau hat mir ja die Gelegenheit gegeben, ihr meine Situation zu erklären. Das ist fair. Wenn ich sie nicht überzeugen konnte, dass es das wert sein kann, mit mir aufs Zimmer zu gehen, und zwar in ande-

rer Hinsicht als mit nichtbehinderten Männern, dann kann ich nur sagen, war es mein Fehler, nicht der Fehler von der Frau.

HANDICAP: Dein Fehler, wenn du sie nicht überzeugen konntest?

Kevin: Ja.

HANDICAP: Wieso denn das ?

Kevin: Dann waren meine Argumente für die spezielle Frau halt nicht gut genug.

HANDICAP: Was sind denn deine Argumente?

Kevin: Also der arbeitstechnische Teil liegt an ihr. Ich kann quasi nur Sachen empfangen. Geben kann ich fast gar nichts. Was ich Positives sagen kann: Bei mir muss sie keinen Stellungskrieg machen, keine 180 Stellungen in drei Minuten. Das kann ich nicht, will ich nicht, brauche ich nicht. Ich brauche halt nur die Gewissheit, dass jemand da ist, dass ich jemanden spüre: Wärme, Nähe, Zärtlichkeit. Darauf kommt es mir an.

HANDICAP: Hast Du in dem Bedürfnis, passiv beim Sex zu sein, nicht ganz viel Ähnlichkeit mit anderen Männern?

Kevin: Weiß nicht. Erst einmal muss man sagen, dass viele Männer überhaupt nicht wissen, was ich da will, in einem Club. Kürzlich hörte ich zufällig, wie ein Mann zu einer Frau im Club sagte: „Der Junge hier, der tut mir ja schon leid, der sieht die Frauen nackig rumlaufen und kann nichts mit denen machen.“ Da bin ich dann zurück gefahren und habe dann zu dem Mann gesagt: „Nee, machen kann ich nichts. Ich lasse immer machen.“

HANDICAP: Wirst Du oft zurückgewiesen?



Kevin: Manche Clubs habe ich vorher angerufen und gefragt, ob sie etwas gegen Rollifahrer haben. Viele Frauen erschrecken sich, wenn sie den Rollstuhl sehen. Wenn ich dann auf sie zufahre und du siehst richtig in ihren Augen: „Herrgott, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen!“, dann hat es mit ihr keinen Wert, dann gäbe es nur eine schlechte Nummer.

HANDICAP: Gibt es Prostituierte, die es besser mit dir können als andere?

Kevin: Ich muss akzeptieren, dass mir eine Frau sagt: „Tut mir leid, mit dir geht es gar nicht“. Ich bin mit solchen Frauen teilweise viel besser gefahren, die von sich aus gesagt haben: „Ich mach’ das“, als mit den



austrocknet

stuhlfahrern oder – was mir auch sehr oft passiert ist – diese Frauen waren vom Fach, ehemalige Krankenschwestern oder Altenpflegerinnen zum Bei-

spiel. Und dass die einen ganz anderen Draht zu mir haben als eine Neue, die mich das erste Mal sieht, das ist ganz klar.

spiel. Und dass die einen ganz anderen Draht zu mir haben als eine Neue, die mich das erste Mal sieht, das ist ganz klar.

Anzeige

Ihre Mobilität ist unser Job.

KFZ-UMRÜSTUNG FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

ALLES VON MOBILITÄTSHILFEN BIS ZU VAN KOMPLETTUMBAUTEN IN TÜV-GEPRÜFTER QUALITÄT.



ELEKTR. GASRING (PATENTIERT) MIT BREMSE RECHTS



HANDBEDIENUNG FÜR GAS UND BREMSE RECHTS



HANDBEDIENUNG FÜR GAS UND BREMSE LINKS



made by Haag

JETZT NEU BEI HAAG-REHATECHNIK: DER NEUE KIA CARNIVAL MOD. 2006 MIT RAHMENSTIEFERLE- GUNG, UNTERFLURRAMPE UND ABSENKUNG. AUCH ALS AUTOMATIK-FAHRZEUG LIEFERBAR.

WIR BEWEGEN WAS FÜR SIE:



VW-T5 MIT LINEAR-KLAPPLIFT

- Service und Reparatur aller Fahrzeugumbauten (auch von Fremdanbietern)
- Alle HAAG- Umbauten werden durch unsere geschulten Fachkräfte in Kronau durchgeführt.
- Elektronische Gas-Brems-Systeme und mech. Handgas-Brems-Systeme
- Fahrschule für Behinderte
- Kostenlose Kräftermessungen



HAAG
REHATECHNIK
GMBH & CO. KG

SÜDENDSTRASSE 3
76709 KRONAU
TEL.: 0 72 53 - 2 42 80
FAX: 0 72 53 - 2 12 52

info@Haag-Rehatechnik.de

www.Haag-Rehatechnik.de



Besuchen Sie uns auf der



UNSER KOMPLETTES KFZ-UMRÜSTPROGRAMM HALTEN WIR FÜR SIE IN UNSEREM KATALOG BEREIT+++EINFACH ANFORDERN+++



Ich sehe nicht so aus wie Brad Pitt. Also, wenn ich dann den Frauen am Telefon sagen muss: 163 cm groß, 50 kg schwer, Rollstuhlfahrer, Spastiker, spitze Zähne, dann stellen die sich alles vor, halt nur nicht mein Gesicht. Wenn ich ihnen per E-Mail ein Foto schicken kann und wenn die anschließend noch sagen: „O.k., wir machen das“, dann bleiben die auch bei mir.

HANDICAP: Manche kennen Dich bestimmt vorher schon vom Schreiben aus den Freier-Foren im Internet.

Kevin: Da gibt es einen Escort, in Wiesbaden, die ist extra für mich, nur um mich kennen zu lernen, in meine Stadt gekommen, hat die Fahrt selbst bezahlt, was normalerweise der Kunde bezahlt. Weil wir im Internet-Forum nur Mist, nur Blödsinn geschrieben haben, hat sie gesagt: „Du bist so eine Nummer, dich muss ich live sehen!“ Wir beide hatten eine Menge Spaß. Ein Escort kam extra aus Nürnberg. Die hat das gleiche Hobby wie ich, Eishockey. Wir haben uns hier im Rheinland zu einem Eishockey-Länderspiel verabredet und haben nach dem Spiel unsere eigenen Bodychecks ausgeführt, das war ein sagenhaftes Date.

HANDICAP: Ist Geld für dich ein Problem? Das Hobby kostet ja einiges.

Kevin: Also, ich gehe ganz normal im öffentlichen Dienst arbeiten, und ich bin nicht reich. Ich komme ja nicht so viel raus, ich habe mein Eishockey, gehe zum Fußball und gehe Frauen besuchen. Wenn ich das Geld nicht übrig habe, dann geh ich auch nicht hin.

HANDICAP: Sagst du der Frau die ganze Zeit, was sie machen soll?

Kevin: Nein, das ergibt sich. Viele Frauen fangen so an wie bei einem normalen Mann auch: hier streicheln, da streicheln, hier küssen, da küssen, gehen dann runter und machen unten weiter. Und ich sag dann ganz einfach: „Mädel, komm' mal wieder nach oben, denn du fehlst mir hier oben“. Und dann merken die Frauen auch schon, dass ich anders gepolt bin, dass ich wirklich nicht diesen unbedingten Orgasmus-Drang habe wie viele andere Männer. Klar, es ist schön, wenn eine Frau mich oral verwöhnen kann. Das genieße ich auch, genieße ich in vollen Zügen, aber

das ist nicht meine erste Priorität. Erste Priorität haben bei mir immer Streicheleinheiten. Die gehen dann wirklich ganz tief runter bis zur Seele. Es ist halt meine Aufgabe, den Frauen die Angst vor dem zu nehmen, was anders ist. Ich glaube, das ist normal, dass alle Menschen Angst haben vor etwas, das neu ist.

HANDICAP: Sonst haben doch immer die Männer Angst?

Kevin: Freunde von mir sagen über mich: „Du klingelst erst, wenn du schon im Wohnzimmer stehst.“ Wenn ich akzeptiert werden will, so wie ich bin, dann muss ich erklären, was mit mir anders ist. Es kann schon sein, dass ich mit meiner offenen Art ein Eisbrecher bin für andere Behinderte. Weil ich wirklich einer bin, der sagt: „Guten Tag! Mitkommen!“. Die Frau kann das dann entweder machen oder bleiben lassen. In meiner Situation kann ich mir keine Angst leisten. Ich muss immer der sein, der den ersten Schritt macht.

HANDICAP: Was bedeuten für dich das Internet und die Freier-Foren im Web?

Kevin: Da knüpfe ich Kontakte, die weit über dieses Thema hinausgehen. Im Forum geht es nicht immer nur um das eine. Man hat auch andere Hobbys: Fußball, Eishockey, Computer, man geht ins Kino. Also, es steht eine Persönlichkeit hinter diesem „Nick“. Und ich finde im Forum jemanden, der das Hobby Paysex teilt, der sich dann breitschlagen lässt und mich hinter das Auto bindet und mitnimmt. Und ab geht es zum nächsten Club.



Fortsetzung von Seite 175

„Es geht um das Gefühl, das die Frau dabei hat“

Die Vorstellungsrunde ist Reizüberflutung pur. Im Fünfssekundentakt erscheinen Frauen in Dessous in der Tür, stelzen auf ihren hochhackigen Schuhen ein paar Schritte in den Raum, sagen ihren Namen und machen wieder kehrt. Männer, die über mehr feinmotorische Fähigkeiten verfügen als Kevin, haben bei dieser Vorstellungsrunde einen Zettel auf dem Schoß und notieren die Namen, aber das hilft wenig. Tamara, Dünya, Mel höre ich, und habe Sekunden später schon fast vergessen, wie die Frau aussah, deren Arbeitsnamen wir gerade gehört haben. „Das geht in den Kopf

rein und wieder raus, du kannst keinen Kontakt aufbauen, keinen visuellen Kontakt, das geht nicht, das ist unmöglich“, beklagt sich Kevin. „Du musst Dich auf Iris verlassen, die Empfangsdame“, rät Ralf.

Tanja ist die einzige von den fünf Frauen, die ein paar mehr Worte mit Kevin wechselt, der eine scherzhafte Bemerkung macht: „Ich bin der Weihnachtsmann“. „Ach, ich dachte der Osterhase“, erwidert sie und schaut ihm dabei frech lächelnd ins Gesicht. Damit hat sie ihn fast schon gewonnen. Nach der Vorstellungsrunde kehrt die Empfangsdame Iris zurück: „Und? War was dabei?“ Kevin: „Ne andere Frage: Welche Frau von denen hätte ein Problem mit einem Rollstuhlfahrer?“ Iris: „Soll ich die Mädels fragen? Welches Mädels würde dir denn am besten gefallen?“ Kevin: „Es geht mir nicht



ums Gefallen, sondern es geht mir um das Gefühl, das die Frau dabei hat. Wenn sich die Frau wohl fühlt mit mir, nur dann kann sie gute Arbeit leisten.“ Iris teilt das Ergebnis der Befragung mit: „Also, die Tanja würde gerne, wenn Du magst.“ „Also dann der Osterhase“, stellt Kevin fest und Ralf unterstützt ihn: „Tanja kann ich nur empfehlen.“ Kevin wird geschäftsmäßig: „Tanja, er zieht mich aus, legt mich hin, sodass du absolut keine Arbeit hast. Okay?“

„Ich hatte meinen Spaß“

Als Frank nach 45 Minuten wieder das Zimmer betritt, um Kevin in den Rollstuhl zu helfen, ist Kevin um 100 Euro ärmer und eine weitere Bordellerfahrung reicher. Die Nachbereitungszeremonie läuft an. Mann und

Anzeige

veigel Rehamotive®
Technik die weiterhilft

Zwei perfekte Handbedienungen

Mehrfach ausgezeichnet im Design

CLASSIC

COMPACT

www.veigel-automotive.de · Telefon 07940/9130-0



Rollstuhlfahrer sind nette Freier

Manuela Schmitz-Ternes hat im Sommer 2006 einen Bordellbetrieb übernommen, den sie derzeit behindertengerecht ausstattet. Darin haben wir die Fotos mit ihr und Kevin zu diesem Artikel gemacht.

HANDICAP: Was hat Sie bewogen, ihr Bordell behindertengerecht auszubauen?

Schmitz-Ternes: Ich arbeite schon 25 Jahre in der Branche, und ich habe in der ganzen Zeit keinen einzigen Rollstuhlfahrer kennen gelernt, der nicht sehr zuvorkommend und nett war. Die habe ich immer gerne bedient. Als jetzt dieser Laden frei wurde habe ich sofort gesagt: „Das wird meiner!“ Hier war früher einmal eine Pflegestation, deshalb gibt es schon die großen Türen und die großen Duschbäder neben jedem Zimmer. Einiges ist aber noch zu tun, ein wasserfester Baderollstuhl wird noch gekauft und der Treppenlift wieder eingebaut, den es hier früher schon mal gab.

HANDICAP: Ein Bordell nur für Behinderte?

Schmitz-Ternes: Nein, aber auch für Behinderte. Alle Gäste zahlen das Gleiche für die Dienstleistungen, und es sind auch dieselben Mädels. Aber den Behinderten widmen wir etwas mehr Zeit für das gleiche Geld – alles andere wäre Diskriminierung. Es dauert halt länger als bei den anderen, bis sie frisch geduscht auf dem Bett liegen. Und Kunden, die sich durch die Anwesenheit der Körperbehinderten gestört fühlen, die wollen wir erst gar nicht.

HANDICAP: Gibt's noch viel zu tun?

Schmitz-Ternes: Es geht. Eine offene Frage war noch: Wie kommt man am besten vom Rollstuhl aufs Bett? Kevin hat mir den guten Tipp gegeben, dafür jeweils eine Strickleiter über die Betten zu hängen. Außerdem brauchen wir noch eine Einsteighilfe für den Whirlpool.

Auskünfte: Man's Heaven,

Bardenberger Str. 124, 52146 Würselen bei Aachen,

Tel.: 02405/424281, Internet: www.mans-heaven.de (im Aufbau)



ich kann da nur für mich reden.“ Tanja: „Ich auch.“ Oder ist es die Stimmlage der Krankenschwestern, die beim Kissens-Aufschütteln fragen, wie „wir“ denn so geschlafen haben? „Ja, wunderbar, wenn ich dann noch mal wiederkommen kann“, sagt Kevin. Das ist ihm wirklich wichtig, sagt er mir

nachher. Es kommt wohl doch nicht nur auf ihre „Performance“ an, sondern auch auf seine. Das und vieles andere hat er mit anderen Freiern gemeinsam. „Hab ich schon gesagt, darfst gerne wieder kommen. Ich hab auch gesagt, ich würde mich auch wirklich freuen, wenn wir uns noch mal sehen,“ betont Tanja. Kevin:

„Wie? Nur sehen?“ So ist er, verbal immer ein bisschen in der Offensive.

Später, als ich Kevins Bericht über sein Erlebnis im Freierforum im Internet lese, kommen mir Zweifel, ob die beiden noch mal mehr miteinander machen werden, als sich an-

gucken. „Tanja ist eine liebe, die dennoch weiß, was sie will“, schreibt er nüchtern. „Ihr Französisch ist gute Mittelklasse. Alles in allem war es eine gute Mittelklassen-Nummer. Sie erfüllte mir halt die Wünsche, die ihr möglich waren, und deswegen war alles o.k.“ Gegenüber der Empfangsdame nimmt Kevin nach dem Akt kein Blatt vor den Mund darüber, was ihm nicht gefallen hat bei der Vorstellungsrunde. Drei von den fünf Frauen haben ihm nicht in die Augen geschaut, moniert er, ihm, dem Quasimodo auf Rädern. „Wenn die Frauen vorbei gucken, dann kann ich schon sagen: Lass es, knick es!“

Die ungeliebte Situation möchte Iris ihm demnächst ersparen, dass er bei der Vorstellungsparade binnen weniger Sekunden entscheiden muss, ob er mit einer der Frauen ins Bett will. Wenn er das nächste Mal in den „Siebten Himmel“ kommt, dann kann er sich mit den Frauen ein paar Minuten zusammensetzen und plaudern, um den Blickkontakt aufzunehmen und ein bisschen miteinander zu sprechen. Das ist nicht nur ihm wichtig, sondern auch vielen anderen Freiern. Und viele andere fühlen sich auch mit Prostituierten nur dann wohl, wenn sie meinen, dass das Zusammensein auch der Frau nicht unangenehm ist. Kevin äußert diese Bedürfnisse lediglich besonders nachdrücklich.

Text: Ulli Schauen, Fotos: Hacky Hagemeyer

Frau versichern sich nach diesem intimen Erlebnis, dass es schön war und sie es immer wieder tun könnten. Tanja: „Ich hab' doch gesagt, wir zwei haben unseren Spaß, oder?“ Ein bisschen klingt sie jetzt wie eine superfreundliche Sozialarbeiterin vom Jugendamt. Diese hohe Sprachmelodie, solche suggestiven Sätze habe ich schon in Hamburg auf der Herbertstraße gehört und in so manchem Laufhaus, das ich durchstreift habe; nichts Besonderes. Es liegt nicht an Kevins Behinderung, denke ich. Hier wird der Mann wieder zum kleinen Jungen – auf jeden Fall behandelt die Frau ihn so. Kevin: „Also, ich hatte meinen Spaß auf alle Fälle,